

Kongregation für die Glaubenslehre

Verlautbarung zu den Schriften von Pater Anthony de Mello SJ

– Erläuterungen –

Die Schriften des indischen Jesuiten und Priesters Pater Anthony de Mello (1931–1987) sind in vielen Ländern der Welt sehr weit verbreitet und werden von Menschen aus sehr verschiedenen Glaubensrichtungen gelesen.¹ In diesen Werken, die oft in der Form von kurzen Anekdoten und in einem leicht zugänglichen und leicht zu lesenden Stil präsentiert werden, sammelt Pater de Mello Elemente östlicher Weisheit, die durchaus hilfreich sein können, um Selbstbeherrschung zu erlangen, um die Fesseln zu lösen und Gefühle freizusetzen, die uns davon abhalten, wahrhaft frei zu sein und den Widrigkeiten der Welt mit einer heiteren Gelassenheit zu begegnen, ohne uns von der Mitwelt beunruhigen zu lassen, während wir uns gleichzeitig der Reichtümer eben dieser Welt bewusst sind. Es ist wichtig, diese positiven Aspekte, die in vielen von Pater de Mellos Schriften zu finden sind, herauszustellen. Speziell in den frühen Schriften aus der Zeit, als er als Exerzitenmeister tätig war, bewegte sich Pater de Mello in vielerlei Hinsicht durchaus innerhalb der Grenzen christlicher Spiritualität, jedoch nicht ohne dass gleichzeitig der Einfluss buddhistischer und taoistischer spiritueller Strömungen bemerkbar wurden. Er spricht davon, dass man in der Stille, im Schweigen und im Gebet auf den Heiligen Geist warten solle, der reines Geschenk des Vater sei (*Contact with God: Retreat Conferences* 3-7). Er gibt uns eine sehr gute Wiedergabe des Jesusgebets und des Gebets, das Jesus selbst uns gelehrt hat, indem er das Vaterunser als Basis nimmt (ebenda 42-44). Auch spricht er vom Glauben, der Buße und der Kontemplation über die Mysterien von Christi Leben im Stil der Methodik des Heiligen Ignatius. In seinem Buch *Sadhana: A Way to God*, (dt.: Mit Leib und Seele meditieren) das im Jahre 1978 zuerst veröffentlicht wurde, nimmt Jesus eine zentrale Stelle ein, speziell im letzten Teil des Buches („Devotion“ 99-134). Er spricht vom Bittgebet, so, wie Jesus es im Neuen Testament lehrt, vom Lobgebet und der Anrufung des Namens Jesu. Sein Buch ist der heiligen Jungfrau Maria gewidmet, als einem Vorbild der Kontemplation (ebenda 4-5, dt. 13).

Jedoch bereits in diesem Werk entwickelt er seine Theorie über die Kontemplation als „Gewahrsein“, was den Anschein erweckt, dass es hier nicht an Vieldeutigkeit mangelt. Gleich zu Beginn des Buches wird das Konzept christlicher Offenbarung gleichgesetzt mit dem eines Lao Tse, mit sogar einer leichten Bevorzugung des zweiten: „Die größte Offenbarung ist die Stille“, sagt Lao Tse. Wir haben uns daran gewöhnt, die Heilige Schrift für die Offenbarung Gottes zu halten. Und das ist auch richtig. Nun aber sollst du die Offenbarung des Schweigens entdecken.“ (9; ebenda. 11) Indem wir uns unserer körperlichen Empfindungen gewahr werden, kommunizieren wir bereits mit Gott – eine Kommunikation, die mit den folgenden Worten erklärt wird: „Viele Mystiker erklären, dass wir außer Verstand und Herz, mit denen wir normalerweise mit Gott in Kommunikation treten, auch einen mystischen Verstand und ein mystisches Herz besitzen, ein Vermögen, das uns unmittelbar mit Gott in Beziehung setzen kann, mit dem wir Gottes eigentliches Wesen fassen und intuitiv erkennen – wenn auch auf „dunkle“ Art und Weise...“ (ebenda 25, dt. 39). Diese Intuition jedoch, ohne Bild und Form, ist die einer Leere: „Doch wohin soll ich schauen, wenn ich schweigend auf Gott blicke? Auf eine bildlose, gestaltlose Wirklichkeit, in eine Leere!“ (ebenda 26, dt. 40). Um mit dem Unendlichen, dem Unbegrenzten zu kommunizieren ist es nötig, „sich schauend

¹ Nicht alle Schriften von Pater de Mello wurden auch von ihm selbst zur Veröffentlichung freigegeben. Einige wurden nach seinem Tod herausgegeben, basierend auf seinen Schriften, auf Notizen oder Aufzeichnungen seiner Vorträge.

der Leere hinzugeben“. „Das bringt uns zu der scheinbar beunruhigenden Schlussfolgerung, dass Konzentration auf deinen Atem und auf deine Körperempfindungen gut und richtige Meditation im strengen Sinne des Wortes ist.“ (ebenda 29-30, dt. 44).²

In seinen späteren Büchern spricht er von einem „Erwachen“, einer inneren Erleuchtung oder einem innerem Wissen: „Wie macht man das, Aufzuwachen? Wie merken wir denn überhaupt, dass wir uns im tiefen Schlaf befinden? Die Mystiker entdecken eine besondere Freude, ein Glücksgefühl, dass im Herzen aller Dinge fließt, wenn sie mit wachen Augen sehen, was sie alles umgibt. Wie aus einem Munde sprechen sie alle von dieser Freude, dieser Liebe, die überall fließt ... Wie erreichen wir diesen Zustand? Durch Verstehen. Indem wir von allen Illusionen und falschen Vorstellungen befreit werden“ (*Walking on Water* 77-78; *Call to Love* 97). Innere Erleuchtung ist die wahre Offenbarung, viel wichtiger als die, die uns durch die Schrift zu Teil wird: „Ein Guru, ein spiritueller Meister versprach einem Schüler eine Offenbarung, die größere Konsequenzen hätte als alles, was in den Heiligen Schriften sei... Wenn du Wissen erworben hast, dann gebrauchst du eine Fackel, um den Weg zu finden. Wenn dir aber Erleuchtung zu Teil geworden ist, dann bist du die Fackel.“ (*The Prayer of the Frog I* 86-87).

„Heiligkeit ist nicht eine (selbsterworbene) Leistung, Heiligkeit ist eine Gnade. Ein Gnadengeschenk namens Gewährsein, ein Gnadengeschenk mit Namen: Hinschauen, Beobachten, Verstehen. Wenn du es fertig brächtest, dieses Licht des Gewährseins in dir anzuknippen und dann dich selbst und alles, was dich im Laufe des Tages umgibt, zu beobachten, wenn du dich selbst im Spiegel dieses Gewährseins in genau der Weise sehen könntest, wie du dein Gesicht in einem normalen Spiegel siehst... und wenn du dann diese Reflektion ohne jede Be- oder Verurteilung betrachten würdest, dann würdest du die Erfahrung machen, dass alle möglichen wunderbaren Veränderungen in dir statt finden.“ (*Call to Love* 96).

In diesen späteren Schriften und Werken ist Pater de Mello Schritt für Schritt zu Vorstellungen und Konzepten von Gott selbst, von der Offenbarung, von Christus, von der endlichen Bestimmung des Menschen usw. gekommen, die mit der Lehre der Kirche nicht mehr vereinbart werden können. Da viele seiner Bücher nicht in der Form einer diskursiven Lehre abgefasst sind, sondern als Sammlungen kurzer Geschichten, die oft ganz schön schlaue sind, können die zugrundeliegenden Ideen leicht unbemerkt bleiben. Dies macht es nötig, die Aufmerksamkeit auf gewisse Aspekte seines Gedankengebäudes zu richten, die in verschiedenen Formen in seinem Werk zutage treten, wenn man es als Ganzes betrachtet. Wir werden dazu diejenigen Texte des Autors beziehen, die mit ihren jeweiligen Merkmalen das zugrundeliegende Denken deutlich offenbaren.

An mehreren Stellen trifft Pater de Mello Feststellungen über Gott, die seine persönliche Natur ignorieren oder sogar explizit leugnen und statt dessen Gott zu einer vagen, omnipräsenten kosmischen Realität reduzieren. Folgt man dem Autor in seinen Gedanken, dann kann niemand helfen, Gott zu finden, so wie niemand einem Fisch im Wasser dabei helfen kann, den Ozean zu finden. (*One Minute Wisdom* 67; *Awareness* 103) Ähnlich wird behauptet, dass Gott und jede(r) von uns (Menschen) weder eins noch zwei sind, so wie die Sonne und ihr Licht oder der Ozean und die Welle weder eins noch zwei sind (*One Minute Wisdom* 34). Mit noch größerer Klarheit wird das Problem einer persönlichen Gottheit mit folgenden Worten präsentiert: „Dag Hammarskjöld, ehemaliger UN Generalsekretär, hat das einmal sehr schön formuliert: ‘Gott stirbt nicht an dem Tag, an dem wir aufhören, an einen persönlichen Gott zu glauben...‘“ (*Awareness* 126); die gleiche Idee findet man auch in „*La iluminación es la espiritualidad*“ 60).

² Das Sendschreiben der Kongregation für die Glaubenslehre, das sich mit einigen Aspekten christlicher Meditation befasst, *Orationis formas* (15. Oktober 1989) scheint auf einige dieser Vorstellungen einzugehen: „Noch andere zögern nicht, dieses „Absolute ohne Bild und ohne Vorstellungen“, das der buddhistischen Theorie eigen ist, auf dieselbe Ebene zu heben wie die Majestät Gottes, wie sie von Christus offenbart wurde, die hoch über jeglicher endlichen Wirklichkeit thron“ (n. 12: AAS 82 [1990], 369). In dieser Hinsicht ist es angebracht, an die Lehren über die Inkulturation und über den interreligiösen Dialog in der Enzyklika *Redemptoris missio* von Papst Johannes Paul II. zu erinnern (cf. nn. 52-57: AAS 83 [1991], 299-305).

„Wenn Gott die Liebe selber ist, dann ist die Distanz zwischen Gott und dir genau so groß wie die Entfernung zwischen dir und der Wahrnehmung deiner Selbst (*One Minute Nonsense* 266).

Folgernd aus einem unilateralen und übertriebenen Apophatizismus, der als Folge des o.a. Gottesbildes auftritt, wird jeder Versuch, sich Gott sprachlich zu nähern, mit Kritik und häufig mit Ironie bedacht. Die Beziehung zwischen Gott und der Schöpfung wird häufig wiedergegeben mit dem hinduistischen Bild von Tänzer und Tanz: „Ich sehe Jesus Christus und Judas, ich sehe Opfer und Täter, die Mörder und den Gekreuzigten: Eine Melodie, gebildet aus kontrastierenden Noten... ein Tanz, der sich durch verschiedene Tanzschritte manifestiert... Eines Tages werde ich vor dem Herrn stehen. Ich sehe Ihn als den Tänzer und all dieses verrückende, sinnlose, begeisternde, quälende und wundersame Ding, das wir Leben nennen, als Seinen Tanz...“ (*Wellsprings: A Book of Spiritual Exercises* 200-201; *The Song of the Bird* 16).

Wer oder was ist Gott in diesem „Tanz“ – und was sind die Menschen? Und wieder: „Wenn du Gott sehen willst, dann betrachte die Schöpfung – ganz genau! Weise nichts zurück; reflektiere nicht mal über sie: Schau einfach nur ganz genau hin!“ (*The Song of the Bird*, 27). Es wird überhaupt nicht deutlich, wie Christus als Mittler des Wissens über den Vater in solch einer Beschreibung noch Platz findet. „Sich gewahr werden, dass Gott mit der Vorstellung, die ich mir über Gott mache, überhaupt gar nichts zu tun hat... Es gibt nur einen Weg, Ihn kennen zu lernen: Durch Nichtwissen!“ (*Walking on Water* 12; ebenda 13-14, *Awareness* 123; *The Prayer of the Frog I* 268).

Aus all diesen Gründen wird deutlich, dass man über Gott keine Aussage irgendeiner Art machen könne: „Der Atheist macht den Fehler, das zu leugnen, über das ohnehin nichts ausgesagt werden kann... und der Theist macht den Fehler, genau dies zu bestätigen.“ (*One Minute Nonsense* 21; ebenda 336).

Genauso wenig helfen uns Heilige Schriften, die Bibel eingeschlossen, Gott kennen zu lernen; sie sind nicht mehr als Verkehrszeichen oder Wegweiser, die mir jedoch nichts über die Stadt mitteilen, zu der ich fahre: „... ich komme an ein Schild, und auf dem steht: Bombay. Dieses Schild ist natürlich nicht Bombay. Es sieht auch gar nicht nach Bombay aus. Es ist auch kein Bild von Bombay. Es ist ein Hinweisschild. Und das ist es, was die Heiligen Schriften auch sind: Hinweise, Wegweiser (*Walking on Water* 13). Um diese Metapher fortzusetzen könnte man weiterhin sagen, dass ein Wegweiser seine Bedeutung in dem Moment verliert, in dem ich an meinem Bestimmungsort angekommen bin; dies ist es doch, was Pater de Mello hiermit wohl sagen will. „Die Schrift ist das rechte Maß, sie ist der Finger, der auf das Licht zeigt. Wir nutzen die Worte der Schrift, um jenseits unserer Vorstellungswelt zu gelangen – und um in das Schweigen einzugehen (*Walking on Water* 16).

Paradoxerweise offenbart sich Gott also nicht durch seine Worte, sondern durch Schweigen (auch *One Minute Wisdom* 118, 157, 191 u.ff., *Awareness* 101). „In der Bibel wird uns nur der Weg aufgezeigt, so wie auch den Moslems und den Buddhisten in ihren jeweiligen Heiligen Schriften, usw.(„*La iluminacion es la espiritualidad*“ 64).

Deshalb ist, was hier verkündet wird, ein unpersönlicher Gott, der über allen Religionen steht, während gegen die christliche Proklamation des Gottes der Liebe Vorbehalte gemacht werden, was einfach inkompatibel ist mit der Ansicht, dass die Kirche heilsnotwendig ist:

„Mein Freund und ich gingen auf die Messe: DIE WELTMESSE DER RELIGIONEN. Keine Handelsmesse – eine religiöse Messe. Aber der Wettbewerb war genauso verbissen, die Reklame genauso laut. Am jüdischen Stand erhielten wir Prospekte, die besagten, Gott sei allbarmherzig und die Juden sein auserwähltes Volk.

Am islamischen Stand erfuhren wir, Gott sei voller Gnade und Mohammed sein einziger Prophet. Das Heil erlange man, wenn man auf diesen einzigen Propheten höre.

Am christlichen Stand entdeckten wir, dass Gott die Liebe sei und es außerhalb der Kirche keine Rettung gäbe. Nur ein Mitglied der Kirche liefere nicht Gefahr, der ewigen Verdammnis anheim zu fallen. Beim Hinausgehen fragte ich meinen Freund: „Was hältst du von Gott?“ Er erwiderte: „Er ist engstirnig, fanatisch und grausam!“

Wieder zu Hause fragte ich Gott: „Was hältst Du selbst von solch einer Sache, Herr? Merkst

Du nicht, dass man Dich jahrhundertlang in Misskredit gebracht hat?“

Gott sagte: „Ich habe diese Messe nicht organisiert. Ich hätte mich geniert, dort auch nur hinzugehen. („The World Fair of Religions“ in: *The Song of the Bird* 186-187, ebenda 189-190, 195 dt.: *Warum der Vogel singt*, 105 „Die Weltmesse der Religionen“).

Die Lehre der Kirche in Bezug auf Gottes universellen, heilbringenden Willen und auch bezüglich der Errettung der Nichtchristen wird nicht korrekt wiedergegeben, auch nicht die christliche Botschaft von Gott als Liebe: „Gott ist Liebe. Und er liebt und belohnt uns für immer, wenn wir Seine Gebote halten“. WENN?, sagte der Meister, 'dann ist die Botschaft aber gar nicht so gut, oder?' (*One Minute Nonsense* 198, ebenda 206). Jede konkrete Religion ist ein Hindernis, um zur Wahrheit zu gelangen. Mehr noch, was über die Schrift gesagt wird, wird auch über Religion im allgemeinen behauptet: „Alle Fanatiker wollten ihren Gott mit Händen greifen und ihn zum einzigen machen“ (*La iluminación es la espiritualidad* 65; ebenda 28, 30). Was als einziges zählt, sei die Wahrheit, ob sie nun von Buddha oder von Mohammed kommt, da „das einzig wichtige ist, die Wahrheit zu entdecken, dort, wo alle Wahrheiten zusammenkommen, denn es gibt nur eine Wahrheit“ (ebenda 65).

„Die meisten Menschen haben genug Religion, um zu hassen, aber nicht genug, um zu lieben!“ (*The Prayer of the Frog I* 104; ebenda 33, 94).

Wenn man all die Hindernisse aufzählt, die verhindern, dass man die Wirklichkeit wahrnimmt, dann kommt Religion an erster Stelle. „An erster Stelle steht dort dein Glaubenssystem. Wenn du dein Leben als ein Kapitalist oder als Kommunist, als Moslem oder als Jude erlebst, dann in einer Art und Weise voller Vorurteile, einfach schief; da liegt eine Barriere, eine Lage Fett zwischen dir und der Wirklichkeit, weil du keinen direkten Zugang mehr hast, um sie direkt und unmittelbar zu schauen und zu berühren“ (*Call to Love* 30-31).

„Wenn alle menschlichen Wesen mit einem solchen Herzen ausgestattet wären, dann würden sie sich selbst nicht mehr als Kapitalisten oder als Kommunisten, als Christen oder als Moslems oder Buddhisten wahrnehmen. Die klare und reine Art und Weise ihres Denkens würde ihnen zeigen, dass alle Gedankengebäude, alle Konzepte und Vorstellungen, alle Glaubenssysteme nichts anderes sind als Lampen voller Dunkelheit, Zeichen ihrer Ignoranz (ebenda 94; auch *One Minute Wisdom* 159, 217 über die Gefahren der Religion).

Was hier über die Religionen behauptet wird, wird in bezug auf die Schrift konkret wiederholt (*Song of the Bird* 186 ff; *One Minute Nonsense* 19).

Die Gottessohnschaft Jesu wird verwässert in Form der Darstellung, dass alle Menschen der Gottessohnschaft teilhaftig seien. „Und Gott sagte: 'Ein Festtag ist geheiligt, um anzuzeigen, dass alle Tage des Jahres heilig sind. Und ein Ort ist geheiligt, um damit zu zeigen, dass alle Orte und Plätze heilig sind. Und Christ wurde geboren um zu zeigen, dass alle Menschen Kinder Gottes sind'“ (*Song of the Bird* 189).

Pater de Mello manifestiert sicherlich eine persönliche Beziehung zu und eine Anhänglichkeit an Christus, als dessen Schüler und Jünger er sich bezeichnet (*Wellsprings* 122), an den er glaubt (ebenda 113) und den er persönlich erlebt (ebenda 155ff, 124ff). Seine Gegenwart wirkt verändernd (ebenda 92ff). Andere Aussagen jedoch sind nicht vereinbar. Jesus wird als ein Weisheitslehrer unter vielen anderen erwähnt: „Lao Tse und Sokrates, Buddha und Jesus, Zarathustra und Mohammed (*One Minute Wisdom* 2). Jesus am Kreuz wird dargestellt als der, der sich von allem gänzlich befreit hat:

„Ich sehe den Gekreuzigten als von allem entblößt... seiner Würde... seinem guten Ruf... jeglicher Hilfe und Unterstützung... seinem Gott... Während ich seinen leblosen Körper betrachtete beginne ich langsam zu verstehen, dass ich ein Symbol völliger und höchster Befreiung schaue. Indem er ans Kreuz genagelt wird, wird Jesus frei und lebendig... So dass ich jetzt die Majestät des Mannes wahrnehme, der sich von allem befreit hat, was uns zu Sklaven macht und unser wahres Glück verhindert... (*Wellsprings* 95 – 97).

Jesus am Kreuz ist der Mensch, der von allen Fesseln frei ist, so wird er zum Symbol innerer Befreiung von allem, an dem wir hängen. Aber ist Jesus denn nicht etwas mehr als ein freier Mensch? Ist Jesus mein Heiland oder dirigiert er mich lediglich in Richtung auf eine mysteriöse Wirklichkeit, die ihn befreit hat? „Werde ich je, Herr, mit der Quelle in Berührung kommen, aus der Deine Worte und Deine Weisheit fließen? ... Werde ich je die gute Quelle finden, aus der Du Deinen Mut schöpfst?“ (*Wellsprings* 123).

„Das wunderbare in bezug auf Jesus ist, dass er den Sündern so nahe war, denn er hate ver-

standen, dass er sich nicht von ihnen unterschied... Der einzige Unterschied zwischen Jesus und diesen anderen war, dass er erwacht war – und die anderen nicht“ (*Awareness* 30-31, auch 30, 62). Christi Präsenz in der Eucharistie ist nicht mehr als ein Symbol, das auf eine tiefere Wirklichkeit hinweist: nämlich seine Präsenz in der ganzen Schöpfung. „Die ganze Schöpfung ist Leib Christi – und du glaubst, dass er nur in der Eucharistie anwesend ist. Die Eucharistie weist auf die Schöpfung hin. Der Leib Christi ist überall, und doch nimmst du nur das Symbol wahr, das dich auf das hinweist, was wirklich wichtig ist – nämlich das Leben.“ (*La iluminación es la espiritualidad* 61)

Die Existenz des Menschen scheint auf Verfall und Auflösung hin ausgelegt, wie Salz im Wasser: „Bevor der letzte Rest sich auflöste, rief die Salzpuppe voll Erstaunen auf: 'Jetzt weiß ich, wer ich bin!'“ (*The song of the bird* 125). An anderer Stelle wird die Frage nach einem Leben nach dem Tod als unwichtig erklärt: „Aber gibt es jetzt ein Leben nach dem Tod – oder nicht?“ fragte der Schüler. „Gibt es ein Leben vor dem Tod? Das ist die Frage!“ sagte der Meister (*One Minute Wisdom* 83; cf. ebenda 26).

„Eines der Anzeichen dafür, dass du erwachst bist, ist dein Desinteresse daran, was im nächsten Leben genau passiert. Es besorgt dich nicht mehr, du kümmerst dich nicht mehr darum. Es interessiert dich nicht mehr, Punkt.“ (*Awareness* 42-43, 150). Vielleicht noch klarer: „Warum sich um das Morgen kümmern? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Werde ich weiterexistieren? Warum sich Sorgen machen um das Morgen? Kümmere dich lieber um das Heute“ (*Awareness* 114). „Die Vorstellung, die die Menschen über die Ewigkeit haben, ist töricht. Sie sind der Ansicht, dass sie ewig dauert, weil sie etwas sei, das außerhalb der Zeit existiert. Ewiges Leben ist jetzt, es ist hier.“ (*La iluminación es la espiritualidad* 42)

An verschiedenen Stellen in seinen Büchern werden undiskriminierte Institutionen der Kirche kritisiert. „Mein religiöses Leben wurde völlig von Profis übernommen“ (*The Song of the Bird* 63ff). Die Funktion des Glaubens oder des geistlichen Berufes wird negativ beurteilt, als etwas, das einen persönlichen Zugang zur Wahrheit und zur Erleuchtung verhindert (wenn auch mit verschiedenen Nuancen, *The Song of the Bird* 36, 46-47, 50ff, 215). „Wenn du nicht länger das Bedürfnis fühlst, an den Worten der Bibel festzuhalten, dann wird sie für dich zu etwas sehr Schönerem werden, das das Leben und seine Botschaft offenbart. Das Traurige ist, dass sich die offizielle Kirche damit beschäftigt, ein Götzenbild in einen Rahmen zu stecken, dieses Bild einzugrenzen, es zu verteidigen, ohne imstande zu sein, genau zu schauen, was das Bild in Wirklichkeit bedeutet“ (*La iluminación es la espiritualidad* 66). Ähnliche Vorstellungen finden wir im Buch *The Prayer of the Frog I* 7, 94, 95, 98-99: „Ein Sünder wurde exkommuniziert und man verbat ihm, je wieder eine Kirche zu betreten. Er brachte sein Leid vor Gott. ‚Sie wollen mich nicht mehr hereinlassen, Herr, weil ich ein Sünder bin.‘ ‚Was jammert du hier herum?‘ sagte Gott, ‚sie lassen mich auch nicht herein!‘“ (Ebenda 105).

Das Böse ist nichts anderes als Ignoranz, ein Mangel an Erleuchtung: „Wenn Jesus Böses gesehen hat, dann hat er das Übel beim Namen genannt und es eindeutig verurteilt. Nur, wo ich noch Bosheit sehe, da sieht er Ignoranz... ‚Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!‘ [Lk 23,34].“ (*Wellsprings* 215) Sicherlich gibt diese Stelle nicht Jesu ganze Lehrmeinung über das Böse in der Welt oder über die Sünde wieder; Jesus begegnete Sündern mit großer Barmherzigkeit, aber er leugnete ihre Sünde nicht. Statt dessen lud er sie zur Umkehr ein. In anderen Passagen finden wir noch radikalere Aussagen: „Nichts ist in sich gut oder böse, nur das Denken lässt es zu dem einen oder anderen werden“ (*One Minute Wisdom* 104). „Tatsächlich gibt es so etwas wie Gut und Böse nicht, weder in Menschen, noch in der Natur. Das einzige, was es gibt, ist ein mentales Urteil, das über die eine oder die andere Wirklichkeit gesprochen wird“ (*Walking on Water* 99). Es gibt keinen Grund, Sünden zu bereuen, das einzige was zählt ist, aufzuwachen und ein Gewahrsein der Wirklichkeit zu entwickeln. „Weine nicht über deine Sünden. Warum willst du über Sünden weinen, die du begangen hast, während du schliefst?“ (*Awareness* 26; cf. ebenda 43, 150). Die Ursache des Bösen ist Unwissen (*One Minute Nonsense* 239). Sünde existiert, sei aber ein Akt des Irreseins, einer Geisteskrankheit. (*La iluminación es la espiritualidad* 63). Reue bedeutet in diesem Zusammenhang eine Rückkehr zur Wirklichkeit (cf. ebenda 48). „Reue ist eine Änderung der Geisteshaltung, eine radikal andere Sicht der Wirklichkeit“ (*One Minute Nonsense* 241).

Ganz deutlich wird hierbei eine innere Verbindung zwischen diesen verschiedenen Positionen: wenn jemand die Existenz eines persönlichen Gottes anzweifelt, dann macht es auch keinen Sinn, dass Gott sich mit Seinem Wort an uns wenden sollte. Die Heilige Schrift hat aus diesen Gründen keinen definitiven Wert. Jesus ist ein Lehrer, wie viele andere auch; nur in den frühen Büchern des Autors erscheint er als Gottes Sohn, eine Affirmation, die wenig Sinn macht im Kontext eines solchen Gottesverständnisses. Als Konsequenz daraus könne man den Lehren der Kirche keinen wirklichen Wert beimessen. Unser persönliches Überleben nach dem Tod ist problematisch, wenn es keinen persönlichen Gott gibt. Aus all dem wird klar, dass solche Vorstellungen über Gott, Christus und den Menschen mit dem christlichen Glauben nicht zu vereinbaren sind.

Aus diesem Grunde wurden diejenigen, die dafür verantwortlich sind, die Glaubenslehren zu schützen, verpflichtet, die Gefahren in den Schriften von Pater Anthony de Mello oder in den ihm zugeschriebenen Texten zu benennen und die Gläubigen vor ihnen zu warnen.

Vatikan Informationsdienst, 22. August 1998

Dies ist keine kirchenamtliche Übersetzung. © dieser Übersetzung: Santiago Verlag, Goch. Alle Rechte vorbehalten.